

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S für die vier-
spaltige Zeile oder deren Raum

Dienstag, den 16. Mai 1882.

Abonnementpreis halbjährlich 1 M 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M 30 S, sonst in ganz
Württemberg 2 M 70 S.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw. An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher werden veranlaßt, die Kaiserliche Verordnung, be-
treffend die Verwendung giftiger Farben vom 1. ds. M., Reichsgesetzblatt
S. 55 in der Gemeinde zu verkündigen und den Inhalt derselben den be-
treffenden Gewerbetreibenden ausdrücklich zu eröffnen.
Es ist hierüber ein Eintrag in das Schultheißenamtsprotokoll zu machen.
K. Oberamt.
Den 15. Mai 1882.
Styland.

Politische Nachrichten

Deutsches Reich.

— Sitzung Freitag, 12. Mai. Der Reichstag ehrte am Freitag
das Andenken an das verstorbene Mitglied Prof. Hüter durch Erheben von
den Pläzen. Der Präsident v. Levetzow erklärte vor der Tagesordnung,
daß er dem Abg. Richter in der letzten Sitzung den Ordnungsruf nicht
ertheilt haben würde, wenn er ihn richtig verstanden hätte; dazu sei
aber die Unruhe im Hause zu groß gewesen. In der weiteren Berathung
des Tabakmonopols sprach der Abgeordnete Windthorst gegen dasselbe.
Die Kommunen müßten allerdings von ihren direkten Steuern erleichtert
werden, aber die Schullast gehöre den Eltern oder der Gemeinde und nicht
dem Reiche. Das Monopol ruinire die Existenz Tausender und werde nicht
einbringen, was man von ihm erwarte. Um letztere Frage genauer und
objektiv zu prüfen, sei er für Verweisung der Vorlage in eine Kommission.
Der Staat werde nach und nach Alles monopolisiren, wenn man ihm neben
dem Eisenbahn jetzt auch das Tabakmonopol gebe; die Zuckerrübenindustrie
sei schon ins Auge gefaßt worden, ob auch der Schnaps, wisse er noch nicht.
Der Abg. Leuschner (Eisleben) sprach die Sympathie der Deutschen
Reichspartei für das Monopol aus. Sie halte es für das kleinste von zwei
Uebeln. Schläge aber Jemand einen bessern Weg vor, um das Reich finan-
ziell selbstständig zu machen, so werde sie dem folgen. Abgeordneter Mayer
(Württemberg) sprach entschieden gegen das Monopol; ein Rechts-Staat
bedürfe desselben nicht und auch der Abgeordnete Freiherr Schenk von
Staufenberg konnte nur entschieden abrathen, dem Monopol große
finanzielle Ertrags-Kraft zuzusprechen; das Beispiel anderer Staaten sei hier
sehr lehrreich und die Berechnung der Ertragsfähigkeit des Tabaks beruhe
auf unsicheren Zahlen: denn Schnaps- und Rauchtobak falle allgemein im Welt-
markt. Groß seien aber die politischen Schäden, die das Monopol mit sich
bringe, die Bevormundung so zahlreicher Arbeiter, die Entwerthung der Fa-
brikgebäude und die Erweiterung des Polizei-Sozialismus, der sich für om-
nipotent halte. Schatzsekretär Scholz hielt alle gehörten Einwendungen für
hinfällige; der Staat brauche keineswegs aus einem Monopol zu den Konse-

quenzen zu kommen, die die Vorredner gezogen, und daß der Staatsarbeiter
nicht politisch bevormundet werde, zeige der Eisenbahn-, Bergwerks- und
Hüttenbetrieb. Der Socialdemokrat v. Vollmar hielt eine längere Rede
gegen das Monopol; wäre die Regierung früher an die sociale Reform ge-
gangen, als die soc.-dem. Presse noch in dieser Richtung vergeblich ihre Vor-
schläge machte, so hätte sie mehr Unterstützung im Volke gehabt als jetzt,
wo sie mit den Arbeitern auf dem Kriegsfuße stehe. Der Welfe v. Adel-
mann sprach sich gleichfalls gegen das Monopol aber für kommissarische
Berathung aus. Darauf vertagt das Haus die Berathung bis Sonnabend.
— Sitzung Sonnabend 13. Mai. Bei der Fortsetzung der Tabak-
monopol-Berathung behauptete Abg. Sander (badischer National-
liberaler), daß Baden am schwersten von dem Monopol betroffen werden
würde. Abg. von Wöllwarth (Reichspartei Württemberger) sagt, daß
man nicht nachlassen müsse, bis man das Monopol habe. Abg. Frh. v. von
Göler (Baden, Deutsch-konserv.) bezeichnet das Tabakmonopol als einen
großen volkswirtschaftlichen Fehler. Die badischen Bauern seien nur für
das Monopol, weil sie dann bessere feste Preise zu bekommen hoffen. Neben-
her hält eine Tabaks-Fabrikats- und eine Branntweins- und Börden-Steuer
für zweckentsprechender. Abg. Dr. Barth (Sezessionist) betont die volks-
wirtschaftlichen Schäden, welche durch das Monopol hervorgerufen werden
dürften. Unterstaatssekretär v. Mayer führt aus, daß die Tabaksteuer im
Jahre 1881 nur 49 Pfg. pro Kopf, die Spirituosensteuer aber 2 M. 86
Pfg. betragen habe, in den Nachbarländern die Tabaksteuer meist das Vier-
fache der Spirituosensteuer betrage und deshalb der Tabak, nicht die Spiri-
tuosen zur Steuer heranzuziehen sind. Abg. Frh. v. Hammerstein
(deutsch-konservativ) meint, daß nur die politischen, von ihm nicht getheilten
Gründe, die Debatten gegen das Monopol veranlaßt hätten. Das Schluß-
wort nimmt Richter (Hagen) Fortschritt. Er meint, daß eine kommissa-
rische Berathung nur falsche Vorstellungen erzeuge, und bittet den Antrag
Ausfeld und Genossen auf Ablehnung des Monopols u. anzunehmen. Hier-
auf wird die Verweisung der Vorlage in eine Kommission mit 162 gegen
121 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung Montag: Unfall- und Zwangs-
versicherungsgesetz.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Mai. Die „Presse“ schreibt: Der Standpunkt der öster-
reichischen Regierung zu der ägyptischen Frage ist durch die Ereignisse in Kairo
nicht erheblich alterirt. Oesterreich und Deutschland traten immer dafür ein,
daß die ägyptische Angelegenheit als eine europäische Frage zu behandeln und
jede Aktion daselbst nur unter dem Einvernehmen aller Mächte zu unternehmen
sei. England und Frankreich schlossen sich nach einigem Zögern dieser Auf-
fassung an. Oesterreich könne es nun den Westmächten überlassen, die Ini-
tiative zu ergreifen, und sei bereit, die Vorschläge derselben entgegenzunehmen.

Frankreich.

Paris, 12. Mai. Der heute Vormittag stattgehabte Minister-
rath beschäftigte sich mit den Entschlüssen bezüglich Egyptens. Nach

Feuilleton.

Die mysteriöse Schrift

oder

Ein räthselhaftes Verbrechen.

Amerikanische Criminal-Novelle. Nach dem Englischen des D. L. Longford.

(Fortsetzung.)

Der Brunnen war kaum drei Fuß breit, die Seitenwände waren unbe-
hauene Steine; er konnte sich mit Leichtigkeit hinablassen, indem er sich
an den Wänden festhielt. Die Luft war dämpfig und bellommen, aber
der Brunnen war nicht tief genug, um eine ernstliche Gefahr des Erstidens
befürchten zu lassen. Glücklicherweise war er auch vollkommen trocken.

Als Juda sich dem Boden näherte, blickte er hinab.

Sein Herz pochte heftig.

Es lag dort unten eine dunkle Masse.

In einem Nu war seine Laterne daran gebracht, und er sah Alles.

Der Alte schaute von oben herab, und seine ganze Seele lag in
diesem Blick.

Als er neben der dunklen Masse stand, lag die ganze furchtbare Wirk-
lichkeit vor dem Suchenden.

Ein weiblicher Leichnam lag vermodert vor ihm.

Ein zerdrückter Hut hing noch zum Theil an dem Kopfe, und die
Kleidungsstücke waren so verwittert, daß sie bei der Berührung wie Spinn-
gewebe auseinanderfielen.

Juda schauderte.

Werfen Sie mir meinen Mantel herunter.

Der Alte that es.

Juda breitete nun den Mantel aus, und legte den Leichnam darauf.
Er sammelte jedes Fragment, und band es in den Mantel zusammen, an
den er das Seil befestigte.

Ziehen Sie in die Höhe! rief er.

Der alte Mann zog die Last bis an die Mündung des Brunnens. In
furchtbarer Aufregung kletterte Juda an den Wänden hinauf. Als er oben
angekommen war, lösten sie das Bündel. Der Mond schien jetzt mit hellem
Glanze, und beleuchtete die Scene.

Möglich glitzerte etwas. Der Alte griff darnach, und stieß einen gellen-
den, übernatürlichen Schrei aus:

Emilie! Emilie!

Hier ist etwas Besseres; rief Juda, einen alten Wachstuchhut aufhebend.
Er betrachtete ihn aufmerksam. Derselbe war nur wenig verwittert. Er
drehte die innere Seite nach außen. Ein Name stand in festen Zügen am
Rande geschrieben.

Hier! hier! Wenden Sie hieher, Rächer Ihres Kindes! Welcher Name
ist das? schrie Juda in furchtlicher Aufregung.

Blount Nymar! rief der alte Mann entsetzt.

8. Kapitel.

Leila Rawdon saß allein in ihres Vaters Wohnzimmer, als an die
Thür geklopft wurde. Während sie sich fragte, wer es wohl sein möge,
trat Juda Murdoch herein. Er war bleich wie immer, und das spöttische
Lächeln, welches seinem Antlitz eigenhümlich war, trat deutlich hervor.



demselben hatte der englische Botschafter Lord Lyons mit dem Ministerpräsidenten Freycinet eine Besprechung. Gerüchtweise verlautet, es würden englische und französische Kriegsschiffe unverzüglich in die ägyptischen Gewässer abgehen. Nach Berichten aus Konstantinopel bestätigen sich die Gerüchte über eine militärische Einmischung der Türkei nicht. Wahrscheinlich werde die Pforte an einem moralischen Druck auf das ägyptische Kabinet mitwirken. Aus Kairo wird gemeldet, daß die Notabeln kammer morgen zusammentritt.

Ein Warnungsruf.

Das schreckliche Ereignis in Dublin, dessen Kunde uns neulich der Telegraph überbrachte, hat noch eine andere als eine politische Seite. Wieder einmal wird allen denen, die überhaupt hören und verstehen wollen, mit Donnerbölen in die Ohren gerufen, daß die Zeiten vorüber sind, in denen die wirtschaftliche und soziale Lage der Volksmassen als etwas Untergeordnetes betrachtet werden konnte. England hat, das können seine besten Freunde nicht in Abrede stellen, an Irland schwere Sünden begangen; die schwerste aber ist die, daß es durch ein nichtwürdiges Pachtssystem das reiche Land voll nicht etwa bloß wirtschaftlich elend, sondern auch in sozialer Hinsicht zu einem Haufen Gesindel machte. Jetzt erntet es die bitteren Früchte dieses seines Verschuldens. Man kann kühnlich sagen, daß Irland gegenwärtig ein Mühlstein am Halse Englands ist, daß die auswärtige sowohl, wie die innere Politik Englands durch die Rücksichtnahme auf die irischen Zustände gehemmt und schwer beeinflusst wird, und daß vielleicht die Bewegungen des irischen Landvolks auch den Anstoß zu neuen, verhängnisvollen Umgestaltungen der englischen Fabrikarbeiter und damit zu tiefgreifenden Umgestaltungen der ganzen ohnehin so tief erschütterten sozialen Lage Englands geben mögen. Das ist wahrlich eine ernste Folge des Verhaltens derer, welche glaubten, daß es auf den wirtschaftlichen und sozialen Zustand der arbeitenden Massen nicht groß ankomme. Wir wissen nicht, welchen Einfluß die Dubliner Mordthat auf die äußeren politischen Verhältnisse in England üben wird; aber das wissen wir, daß kein verünftiger Mensch in England heute einen anderen Gedanken gehabt hat, als den; hätte man doch bei Zeiten in Irland eine bessere, gesündere Wirtschafts- und Sozialpolitik verfolgt!

Und was lernen wir aus diesen englischen bzw. irischen Vorgängen? Zunächst eine abermalige Bestätigung der allerdings trivial gewordenen, ja längst durch die Späßen von allen Dächern gepredigten Wahrheit, daß es mit der gepriesenen Blüte Englands keine argen Hafen hat. Denn man bedenke wohl, daß das irische Elend nicht etwa bloß eine provinzielle Erscheinung bildet, sondern von der großindustriellen Entwicklung Englands ganz untrennbar ist; Irland vor Allen war es, welches der Industrie jederzeit disponible Reserve-Armeen von Arbeitern lieferte, mittels deren jeder günstigen Konjunktur sofort mit vermehrter Arbeits-Anspannung begegnet werden konnte. Aber das ist nicht Alles. Haben wir keine „soziale Frage“? Gibt es in Deutschland keinen mit dem Untergange ringenden Handwerkerstand, keinen in immer tieferer Verschuldung versinkenden Bauernstand, keine demoralisierte, auf die Konjunktur gestellte, und bei schlechtem Geschäftsgange sofort in die bitterste Noth gestürzte Arbeiterbevölkerung? Und hat sich die Gesetzgebung bei uns diesen Ständen gegenüber nicht das kleinste Verschulden vorzuwerfen? — Auch bei uns ist die Zeit gekommen, wo die Frage des formalen politischen Lebens zu lächerlicher Unbedeutendheit herabsinkt gegenüber der Frage, wie das Volk moralisch und materiell zu bestehen, wie man die arbeitenden Klassen zu leidlich zufriedenen Gliedern der bürgerlichen und staatlichen Gesellschaft zu machen vermag. An Memento's hat es uns wahrlich auch in Deutschland nicht gefehlt, und eine Zeitlang schien es auch als hätten dieselben gefruchtet. Aber heute schon wieder muß der deutsche Reichskanzler, der gewaltige Mann seiner Zeit und seines Volkes, vergebens danach ringen das wirtschaftliche und soziale Volkswohl maßgebend zu machen für unsere Gesetzgebung, und Anträge auf Untersuchung der trostlosen Lage unseres Bauernstandes müssen sich in das preussische Herrenhaus flüchten, um überhaupt Beachtung zu finden.

Muß es denn wirklich, um gewissen Leuten begreiflich zu machen wohin wir treiben, erst dahin kommen, daß die eine Hälfte unserer Bauern ausge-

wandert und die andere Hälfte zu Sozialdemokraten geworden ist, während es bereits andere als sozialdemokratische Handwerker und Arbeiter nahezu nicht mehr gibt? „V. Corr.“

Tages Neuigkeiten.

Durch Beschluß vom 11. Mai hat die R. Kultministerial-Abteilung für Gelehrten- und Real-Schulen die an Klasse I des Reallyceums hier erledigte Kollaboratorstelle dem Schullehrer Bänckle in Bonlanden übertragen.

Am 5. und 12. Mai wurde von der evangel. Oberschulbehörde die 2. Schulstelle in Gingen a. F., Bez. Geislingen, dem Schullehrer Conzelmann in Hornberg, Bez. Calw, die 2. in Dürrenz, Bez. Knittlingen, dem Unterlehrer Müllerich in Neuenbürg übertragen.

Eßlingen, 11. Mai. Unsere Felder und Weinberge stehen schön, Winter- und Sommerfrüchten, Kartoffeln, Klee und Wiesen bieten einen prächtigen Anblick. Ebenso schön ist der Stand des Weinstocks; von dem Schaden, den der Frost vor vier Wochen an den Reben angerichtet haben soll, ist fast nicht mehr zu reden. Die meisten frühen Kirschen sind und bleiben allerdings erfroren, nur die späten Sorten lassen einen gewissen Ertrag hoffen. Um so reicher sind die Birnbäume mit Früchten behangen, wie man es seit Jahren nicht gesehen hat. Pflaumen, die man verloren glaubte, gibt es in Menge; einen besonders reichen Ertrag versprechen die Zwetschgenbäume. Die Apfelbäume, welche voriges Jahr keinen Ertrag lieferten, stehen schön in der Blüte, sind aber vom Blütenstecher heimgesucht. Wenn wir von weiteren schädlichen Einflüssen verschont bleiben, dürfen wir einem segneten Jahr entgegensehen.

(Die Kreis-Rindviehausstellung in Heilbronn). Seit 1876 finden jährliche staatliche Rindviehprämierungen in Verbindung mit einer mehrtägigen Ausstellung von Rindvieh abwechselnd je in einem der vier Kreise des Landes statt. Für die diesjährige Ausstellung kam der Neckarkreis an die Reihe und wurde als Ort derselben Heilbronn bestimmt, Dank dem Entgegenkommen der Stadtgemeinde, der Amtskorporation, des landwirtschaftlichen Bezirksvereins und des IV. Gauverbands. Als Ausstellungsort ist von der Stadt in freundlicher Weise die Wollhalle zur Verfügung gestellt worden, wo sich die nötigen Einrichtungen in ebenso zweckmäßiger als ansprechender Weise treffen ließen. Es ist dadurch der Ausstellungs-Kommission die mit ziemlich erheblichen Kosten verbundene Errichtung einer besonderen Ausstellungsbarade erspart und ist nebenbei der Vorteil erreicht worden, daß die zur Ausstellung gebrachten Thiere in einem gegen die Unbilden der Bitterung schützenden, warmen, dabei aber doch hellen und luftigen Raum untergebracht werden konnten, und daß die Besucher der Ausstellung breite, gepflasterte Gänge vorfinden, welche die Besichtigung der Thiere bequem gestatten. Da im Neckarkreis in der Hauptsache nur das rothe und Fleckvieh gehalten wird, sind auch nur die hieher gehörigen Schläge, nämlich Simmenthaler, Alb-, Neckar-, Haller- und verwandte Schläge, zur Ausstellung zugelassen. Im Neckarkreis herrscht der Kleingrundbesitz vor, der wesentlich den Anbau von Handelsgewächsen, Gemüsebau, Weinbau zc. betreibt; die Viehzucht ist hier weniger ausgeprägt; darum ist auch die Zahl der beigeführten Thiere eine geringere, als bei den seitberigen Kreis-Rindviehausstellungen; zudem war die magere Futterernte des letzten Jahres, welche naturgemäß eine Einschränkung des Viehstandes zur Folge hatte, der Frequenz dieser Ausstellung nachtheilig. Nach dem Katalog wurden zur Ausstellung angemeldet: 44 Farren, 51 Kühe, 49 Kalbeln, sodann 4 Zuchtfamilien mit zusammen 25 Köpfen, im Ganzen 169 Stück. Die angemeldeten Thiere sind meist beigeführt worden, so daß der Ausstellungsraum vollständig besetzt ist. Die größte Theilnahme fand die Ausstellung aus dem Oberamtsbezirk Heilbronn; stärker betheiligte sind die Bezirke Neckarfulm, Bradenbeim, Weinsberg, Kirchheim; weiterhin sind noch die Bezirke Eßlingen, Gerabronn, Hall, Leonberg, Ludwigsburg, Marbach, Maulbronn, Nürtingen, Oehringen, Stuttgart, Waiblingen, Urach, vertreten. Die Zahl der Aussteller beträgt 132. In der Hauptsache ist der kleinere und mittlere Grundbesitz betheiligte, ein erfreuliches Zeichen des guten Standes unserer Rindviehzucht, wodurch Württemberg

gehört. Wenn irgend etwas in meinem Betragen Ihnen Veranlassung gegeben, Hoffnungen zu fassen! die nie erfüllt werden können, so würde ich es mir niemals verzeihen. Aber ich glaube, daß es nicht geschehen ist.

Wahr, nur zu wahr, Leila. Sie haben sich nie des Vergehens schuldig gemacht, mir zu große Aufmunterung zu geben, sagte Juda bitter.

O, dann, Juda, lassen Sie, wenn wir Freunde bleiben sollen, diesen Gegenstand auf immer bei Seite.

Könnte ich Sie aus meinen Gedanken und meinem Herzen entfernen, es würde besser für mich sein; aber ich kann es nicht.

Juda, muß ich Ihnen sagen, daß Umstände Ihre Hoffnungen unmöglich machen —

Sie meinen, daß Sie einen Andern lieben, sagte Juda kalt.

Eine hohe Röthe überflog Leila's schönes Antlitz.

Ich weiß das nur zu gut; sagte er, ich habe es lange gewußt; aber mein Schicksal hat es ebenfalls gefügt, daß ich etwas erfahren, das eine unübersteigliche Schranke zwischen Ihnen und ihm errichten wird —

Was meinen Sie? rief Leila. Sie wollen mich erschrecken, oder glauben vielleicht, daß Sie mich gegen ihn einnehmen können.

Wenn ich sprechen wollte, so würden Sie sehen, daß ich keine leeren Drohungen ausstöße oder in eitlem Phantasiegebilden rede. Meine Reise in der letzten Woche hat diese Angelegenheit betroffen. Ich liebe Sie, Leila, tief er leidenschaftlich, und ich bin entschlossen, Sie zu gewinnen.

Ich muß Sie verlassen, sagte Leila unwillig. Ich werde jede weitere Anspielung auf diesen Gegenstand als eine Beleidigung ansehen.

(Fortsetzung folgt.)

Ah, Juda! sagte Leila, wo sind Sie in den letzten acht bis zehn Tagen gewesen? Und sie reichte ihm in freundlicher Weise die Hand.

Ich war in Geschäften in Walton. Sind Sie alle wohl?

Danke, ganz wohl. Es thut mir leid, daß Ihr armer Vater noch so schwach ist.

Es geht ihm schlechter, seit Cyrill hier ist. Apropos, wo ist Cyrill? Er ist zum Fischen ausgegangen, glaub' ich, sagte Leila, leicht erröthend.

Es ist mir lieb, daß er eben jetzt nicht zu Hause ist, sagte Juda, denn ich möchte eine kleine geheime Unterredung mit Ihnen haben, Leila. Wir sind, wie Sie wissen, alte Freunde, und ich bitte, mich nicht für unbescheiden zu halten. Ich möchte mich mit Ihnen, Leila, über eine Sache verständigen, welche aufs Engste mit unserm beiderseitigen Glück zusammenhängt.

Während des Sprechens hatte er einen Stuhl nahe an ihren Sitz gerückt, und begleitete seine letzten Worte mit einem bedeutsamen Blick.

Leila sah verlegen aus, aber nur für einen Augenblick.

Sie haben Recht, Juda, sagte sie endlich, wenn Sie sagen, daß wir alte Freunde sind. Wir sind unser Lebenlang mit einander bekannt gewesen. Ich schätze sie hoch, und kann Sie deshalb nicht der Unbescheidenheit beschuldigen, wenn Sie vertraulich mit mir sprechen wollen, obgleich ich nicht einsehe, was Ihre Zukunft mit der meinigen gemein haben kann.

Dies ist recht grausam, Leila — indessen, ich will offen und deutlich reden. Ich liebe Sie, Leila, tief und aufrichtig.

Juda, erwiderte Leila mit Würde, es thut mir herzlich leid, dies von Ihnen zu hören. Glauben Sie mir, ich habe keine Ahnung davon



ist, während weiter nahezu Corr."

mehr und mehr sich auszeichnet. Aus größeren Ställen sind hauptsächlich Zuchtfamilien beigeleitet worden. Ist auch die Ausstellung weniger zahlreich, so ist die Qualität der ausgestellten Thiere um so befriedigender; es sind durchschnittlich schöne, zum Theil ausgezeichnete Thiere vorhanden.

München, 11. Mai. Die hiesige Polizei bekundet großen Eifer, die Sozialdemokraten zu überwachen. Am 5. Febr. war es ihr gelungen, eine geheime Versammlung, welche in der äußersten Vorstadt, ziemlich im freien Felde, gehalten wurde oder werden sollte, aufzuheben; die Verhandlung gegen die damals Verhafteten wird am 21. d. vor dem Landgericht München I. gepflogen werden. Verwichenen Sonntag sollen die Sozialdemokraten abermals eine geheime Versammlung gehalten haben, und zwar im sogenannten Refektor der Walde. Diesmal aber kam die Polizei zu spät und konnte erst andern Tags den Versammlungsort untersuchen. Während von der einen Seite nun behauptet wird, die Sache sei ganz unbedeutend und dabei nichts herausgekommen, wird andererseits berichtet, daß die Polizei unter Steinen vergraben wichtiges Material in jenem Walde gefunden habe. Vielleicht kommt die Sache am 21. ds. mit zur Sprache.

Mainz, 12. Mai. Das Rheinflößchen wächst sehr rasch. In Mannheim stieg das Wasser in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag um 12 Zoll. Es herrscht in Folge dessen ein überaus reges Leben auf dem Rhein, fast stündlich kommen große Schlepplüge mit vollbeladenen Schiffen hier an. Die Flößerei, die seither sehr darniederlag, hebt sich ungemein.

Essen, 11. Mai. Ein Bericht der Ess. Ztg. über das Grubenunglück in der Grube Pluto sagt: Etwa die Hälfte der Verunglückten ist verheiratet; verhältnismäßig wenige verbrannt, die meisten ersticken. Die Wetterführung war ganz normal, so daß sämtliche betroffene Baue sofort nach der Explosion befahrbar waren. Der Kohlenstaub scheint die Explosionswirkung verstärkt zu haben. Es gelang, eine Anzahl Bewußtloser ins Leben zurückzurufen.

[Aus der Reichshauptstadt.] Ueber den bereits gestern erwähnten Besuch des Kaisers in der heraldischen Ausstellung tragen wir nach der Magdeb. Z. noch Folgendes nach: Der Kaiser schenkte besonderes Interesse der heraldischen Bibliothek, der Sammlung von Stammbüchern des Herrn Barneke, dem heraldischen Zimmer, der Siegelammlung des braunschweigisch-lüneburgischen Hauses, den deutschen Kaisermünzen, welche Prof. von Sallet ausgestellt hat, dem mit einem Stammbaum bemalten Fächer, den heraldischen Silhouetten und der in heraldischen Hieroglyphen angefertigten Karte des deutschen Reiches von Clericus, welche letztere Gegenstände ganz besonders die Heiterkeit des hohen Herrn hervorriefen, ferner den zahlreich ausgestellten kunstgewerblichen Gegenständen moderner Zeit. Unter letzteren fesselten Se. Maj. besonders die prachtvollen Lederarbeiten von Hupp in München, Gulbe in Hamburg und Blankenburg in Berlin; er ließ sich die Technik ganz genau auseinandersetzen. Eine in diesem Saale ausgestellte und von Herrn Ingenieur Wansleben in Kiel in alter Münchenerfraktur gefertigte Handschrift: „Der Nibelungen Noth“ und „Gubrun“ veranlaßten den Kaiser zu dem Ausrufe: „Gott muß der Mann viele Zeit haben!“ Ueberhaupt machte Se. Maj. sehr viele Scherze und humorvolle Bemerkungen, welche die Heiterkeit der Anwesenden hervorriefen. Nachdem der hohe Herr, dessen Frische trotz seiner 85 Jahre geradezu jugendlich zu nennen ist, 2 1/2 Stunden unter beständigem Gespräch und eifriger Besichtigung in den Ausstellungsräumen verweilt und sich während dieser ganzen Zeit auch nicht ein einziges Mal behufs einer kurzen Erholung niedergelassen hatte, verließ er gegen 4 1/2 Uhr unter der Versicherung seiner Freude über das schöne Unternehmen und seines wärmsten Dankes die heraldische Ausstellung, um noch eine kurze Spaziersfahrt anzutreten.

Berlin, 13. Mai. Die hygienische Ausstellung, welche am Montag eröffnet werden sollte, fing gestern Abend 7 Uhr, angeblich aus Unvorsichtigkeit eines Arbeiters, Feuer; da ein starker Wind wehte, war in einer halben Stunde Alles vernichtet. Die fast vollständig eingerichtete Haupthalle, die Annebauten, mehrere Eisenbahnwagen mit Gütern sind verbrannt. Der Schaden ist noch unabsehbar.

Berlin, 13. Mai. Die meisten diesseits der Stadtbahn befindlichen

Gebäulichkeiten der Hygienischen Ausstellung sind durch das gestrige Feuer vernichtet worden, sogar mehrere in der Nähe der Ausstellung stehende Eisenbahnwagen der Lehrter Bahn sind auf den Geleisen verbrannt. Die Feuerwehr konnte den Feuerheerd erst heute gegen 10 Uhr theilweise verlassen. Das Feuer kam in einer am Eingang des Restaurationsgebäudes befindlichen Arbeiterstube in einer bisher nicht ermittelten Weise aus. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Von der Feuerwehr wurde ein Kind überfahren. Der Schaden ist unberechenbar. Bezüglich der verbrannten Modelle und Pläne ist der Schaden ganz unersehblich. Von den Ausstellungsgegenständen sollen drei Fünftel verbrannt sein. Der Versicherungswert der verbrannten Gegenstände beträgt zwischen zwei bis drei Millionen. Das Versicherungsrisiko ist getheilt zwischen folgenden Versicherungsgesellschaften: Transatlantische in Hamburg, Union in Berlin, Lübecker, Preussische in Berlin, Elberfelder, Baseler, Thuringia in Erfurt, Westdeutsche in Essen und Schlesische Versicherungsgesellschaft.

Wien, 11. Mai. Heute begannen im Ringtheaterprozesse die Vertheidigungen. Der Vertheidiger Jauners führte aus, daß Jauner das mittlere Maß von Vorsicht und Sorgfalt stets erfüllt habe und daß man von einer innerhalb der menschlichen Gesellschaft stehenden Persönlichkeit nicht mehr verlangen könne, als diese ganze Gesellschaft geleistet habe. Wenn nun trotz jener mittleren Sorgfalt, deren Beobachtung Pflicht eines Jeden ist, ein schädlicher Erfolg eintrat, so könne derselbe dem Angeklagten nicht zugerechnet werden. Der Staatsanwalt verlange aber von Jauner, daß derselbe vor dem 8. Dez. alle jene Vorsichtsmaßregeln in seinem Theater zu treffen hatte, welche erst nach dem 8. Dez. überall eingeführt wurden. In der Schlussausführung bittet der Vertheidiger die Richter, über die Todten, die genug beklagt worden seien, die Lebenden nicht zu vergessen und mit Jauner die Zahl der Ringtheateropfer nicht zu vermehren. Jauner sei kein vor dem Strafgesetze Schuldiger, sondern nur ein unglücklicher Mensch und der Gerichtshof werde die Achtung vor dem Unglücke nicht verweigern.

Vermischtes.

— Proviant-Verbrauch eines Ocean-Dampfschiffes auf der Reise vice versa Hamburg und New-York. Mehr als jemals richtet sich der Blick des deutschen Binnenländers nach der neuen Welt, allwo eine große Anzahl seiner Lieben weilt. Deshalb nimmt er auch ein hervorragendes Interesse an den Verkehrsmitteln, den Ocean-Dampfschiffahrten, denen seine Freunde und Verwandte auf der Ueberfahrt nach Amerika anvertraut sind. Die deutschen Dampferlinien und so auch insbesondere die Dampfer der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft haben wiederum voll auf zu thun, um alle Europäer nicht allein schnell und sicher nach dem gelobten Lande ihrer Wünsche zu bringen, sondern auch gesund und kräftig während der Ueberfahrt auf ihren Dampfern zu verpflegen. Was ein solcher Dampfer zum Lebensunterhalt seiner Passagiere und Mannschaft auf einer solcher Reise verbraucht und an Proviant mit sich führt, das dürfte wenigen deutschen Lesern bekannt sein und so mag hier beispielsweise der Proviant des Hamburger Postdampfers Gellert angeführt werden, den dieser während einer seiner letzten Reisen zum eigenen Bedarf als „schwimmendes Hotel ersten Ranges“ mit sich führte. Die Mannschaft besteht aus 112 Personen und 1116 Passagiere waren vorhanden. Diefes ergab für eine 13tägige Fahrt resp. Rundreise von 26 Tagen 21,268 Nationen. Hierzu wurden gebraucht: 23,000 Pfd. frisches Fleisch, Salzfleisch und sonstige Fleischsorten, 1410 Pfd. Fische, 2186 Pfd. Geflügel, 564 Pfd. Rauchfleisch und geräucherte Zungen, 993 Pfd. geräucherten Schinken, 564 Pfd. Mettwurst, 920 Pfd. Käse, 108 Dosen Sardinen, 13,988 Eier, 441 Dosen Milch, 5200 Pfd. Butter, 42,000 Pfd. Kartoffeln, 21,268 Pfd. Brod, 4200 Pfd. Süßfrüchte, 780 Pfd. Safergrüße, 2800 Pfd. Kaffee, 180 Pfd. Thee und eine Unmenge von Delikatessen, als eingemachte Gemüse und frische Gelee's, Säfte, Chocolate, Cakes, u. s. w., ferner frische Gemüse. An Getränken verconsumirte der „Gellert“ 820 Flaschen französische und 350 Flaschen Rheinwein diverser Marken, 290 Flaschen Champagner, 150 Flaschen Dessertweine, 360 Flaschen Spirituosen, 100 Flaschen Porter und Ale, 9800 Flaschen diverse Biere, 150 Flaschen Sodawasser und 800 Flaschen Selters- und Sauerbrunnen.

anlassung ge wurde ich chen ist. gehen schul bitter. Men, diesen n entfernen, ngen unmög. lt. ewußt; aber was eine un- reden, oder keine leeren ine Reise in Sie, Leila, n. jede weitere

Amtliche Bekanntmachungen.



Personenzug

Am Mittwoch, den 17. Mai, kommt aus Anlaß des hiesigen Jahrmarktes ein außerordentlicher Personenzug von hier nach Wildberg und zurück mit folgender Fahrordnung zur Ausführung:
Calw ab 3. 30. Nachm.,
Teinach " 3. 38. "
Thalmühle " 3. 45. "
Wildberg an 3. 53. "
Rückfahrt (Tender vorn):
Wildberg ab 4. —. Nachm.
Thalmühle | wird nicht angehalten,
Teinach |
Calw an 4. 25. Nachm.
Calw, den 13. Mai 1882.
R. Betriebs-Inspektion.
Suzenlaub.

Öffentliche Ladung.

R. Amtsgericht Calw.
Der am 16. Oktober 1857 geborene Schmied Johann Michael Fenschel von Altburg, zuletzt dort wohnhaft, wird beschuldigt als beurlaubter Reservist ohne Erlaubniß nach Amerika ausgewandert zu sein. Derselbe wird Uebertretung gegen § 360, No. 3 des Strafgesetzbuchs auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hier selbst auf Mittwoch, den 12. Juli 1882, Vormittags 9 Uhr, vor das königliche Schöffengericht, oberer Rathhausaal dahier, zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem königlichen Landwehrbezirks-Kommando zu Calw ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.
Calw, den 13. Mai 1882.
Widmann,
Gerichtsschreiber des Rgl. Amtsgerichts.

Calw.
Nach der Ministerialverfügung vom 2. April d. J. ist am 5. Juni d. J. eine Erhebung der Berufs-Verhältnisse der Bevölkerung in Verbindung mit einer Erhebung der landwirthschaftlichen und gewerblichen Betriebe vorzunehmen, wozu nur ganz zuverlässige Personen zu verwenden sind. Die Aufnahme der Berufsstatistik soll einer Menge legislatorischer Arbeiten als Grundlage dienen, und ist deshalb mit der größten Genauigkeit vorzunehmen, jedes Eindringen in die Vermögens- und Einkommensverhältnisse ist durch das Gesetz ausdrücklich verboten. Die Haushaltungsvorstände, die selbstständigen Gewerbetreibenden sind für die gewissenhafte Aufnahme verantwortlich und sind im Falle wissentlich wahrheitswidriger Beantwortung oder Verweigerung der Beantwortung der gestellten Fragen mit Geldstrafe bis zu 30 M. gesetzlich bedroht. Wer zur unentgeltlichen Uebnahme des Ehrenamtes eines Zählers

bereit ist, der wolle dies im Laufe dieser Woche dem Stadtschultheißenamt anzeigen.

Am 15. Mai 1882.
Stadtschultheißenamt.
Schuldt.

Privat-Anzeigen.

Weil d. Stadt.
Wein- und Most-Verkauf.
Reinen Redar-Rothwein, von 20 Liter an zu 40—50 S. **Quilens-Most**, von 20 Liter an zu 15 S.
F. Hohenstein.
J. Vier-Lokal.

Makulatur
ist wieder zu haben
im Comptoir d. Bl.



16. 5. 1882

Althengstett Dk. Calw.

Abbitte.

Ich Unterzeichneter bekenne hiemit, daß ich den Gemeindepfleger Weiß unbedachtsamerweise durch grobe Ausdrücke, deren ich mich bedient, höchst beleidigt habe.

Ich nehme diese beleidigenden Aeußerungen hiemit als unwahr zurück und bitte ihn hier öffentlich um Verzeihung. Aus Anlaß dieses habe ich auf Verlangen an die Kleinkinderschule 10 M bezahlt.

A. Jakob Weiß, J. E.
J. U.:
Schultheiß Weiß.

Sirgau, den 13. Mai 1882.

Heute Abend 8 Uhr ist unsere liebe Mutter, die Witwe des Schulmeisters Adam, geb. Maileender, im 82. Lebensjahr sanft verschieden. Es bittet um stille Theilnahme im Namen der Hinterbliebenen: der älteste Sohn
Jak. Adam, Lokomotivführer a. D.

Pforzheim, 14. Mai 1882.

Dankagung.

Für die herzliche Theilnahme an dem Verlust unseres lieben Bruders und Schwagers:

Jakob Koller, Straßenwart in Demnächst,

für die ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, insbesondere dem Herrn Schultheiß Rothfuß, dem Herrn Straßenmeister, den Herren Lehrern und den Straßenwarten der Umgebung sagen wir unsern verbindlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Verwandten:

Der Bruder:
Ferdinand Koller.

Cement, Roman- und Portland.

Diese beiden Sorten sind in ganz frischer, vorzüglicher Waare billigst zu beziehen von

Ernst Schall.
Calw.

Zu vermieten:

der Antheil der Löwenwirth Rothfuß Wittve an dem Haus Nr. 89 in der Ledergasse (2 Zimmer, 2 Kammern im Wohnstock und 2 Dachkammern, Küche und Speisekammer).

Nähere Auskunft ertheilt
Ziegler z. alten Post.

Einige Bühnenböden

zu Frucht und Futter aufzubewahren, nebst Scheuerreue, hat zu vermieten

Johannes Keller.

Milch

ist zu haben bei

Karl Bauer.

Damen-Paletots, Umwürfe, Mantelettes,

fertige Unterröcke,

Schürzen in Alpaca und Orlean

jeder Größe, bei billigsten Preisen.

E. Ziegler, Bahnhofsstraße.



V. V. Am Himmelfahrtsfest Besuch der Kammeraden in Würzburg und Oberreichenbach.

Sammlung 10 1/2 Uhr
Vormittags in der Schwane. Abmarsch 11 Uhr.

Strohhuete

in schönster Auswahl empfiehlt zu den billigst gestellten Preisen
G. Beifer.

Keine Zahnschmerzen mehr!

1000
Mark

zahlen wir Demjenigen, welcher bei Gebrauch von Goldmann's Kaiser-Zahnwasser jemals wieder Zahnschmerzen bekommt. Ein ges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.

S. Goldmann & Cie.,
Dresden, Marienstrasse 20.

In Calw nur allein echt zu haben bei

Ernst Schall.

Sirgau.

Schafwasch.

Die Vorrichtungen zum Schafwaschen mit Schlagwasch sind getroffen, und empfehle ich solche den Herren Schafhaltern zur gest. Benützung.

Bemerte, daß ich auf Verlangen das Waschen übernehme und bei billigem Preis pünktliche und solide Behandlung zusichere.

W. Krafft, Delmühle.

Wildberg.

10 tüchtige

Steinhauer

finden fortwährend, von jetzt bis Weihnachten, lohnende Beschäftigung bei
Gebrüder Heipeter.

Gute Kartoffeln,

der Centner à M. 1. 50., sind zu haben bei

Ziegler z. alten Post.

Ein freundliches

Logis,

bestehend aus 2 Zimmern nebst allen sonstigen Erfordernissen, ist inmitten der Stadt zu vermieten.

Zu erfragen im Comptoir d. Bl.

Ottenbronn.

675 Mark Pfleggeld

sind gegen gefestigte Sicherheit zum Ausleihen parat bei

Ablerswirth Luz.

Gottesdienste am Himmelfahrtsfest.

Vorm. (Pred.): Hr. Dekan Berg. Nachm. 1 Uhr: Kinderlehre mit den Schülern. Hr. Pfarrer Braun.

Mein Lager in

Sommerstoffen, Tuchen und Bukskins, Stoffen zu Anabenkleidern, Sommerüberziehern, Herrenkleidern,

so wie Anfertigung derselben nach Maß unter Garantie b. st. n Schnitts und Ausführung erlaube ich mir in empfehlende Erinnerung zu bringen.

C. Ziegler, Bahnhofsstraße.

Schuhwaaren-Empfehlung.

Mit dem Heutigen habe ich im Laden des Herrn Stäubli ein Lager meiner Schuhwaaren eingerichtet. Dasselbe bietet eine reiche Auswahl der verschiedensten Sorten, nach den Bedürfnissen in Stadt und Land. Alles in guter, sauberer Arbeit, bei billigst gestellten Preisen, und lade ich zu glütigem Zuspruch freundlich ein.

Christian Zahn,
Ede der Lederstraße.



Kochherde

vorrätig in verschiedener Größe, für kleinere Familien von

M. 22. an, schon ausgemauert, empfiehlt unter Garantie
Fr. Gästle, Schlosser,
Hengstettergäßle.

Gechingen.

Ich empfehle:

Roman-Garnet in frischer guter Waare, Drahtstifte, sehr billig!

Kaminreinigungs-Gestelle!

Rieger'sche Patent-Koch-Oefen!

zu sehr billigen Preisen, ebenso bin ich bereit, — namentlich den Abgebrannten — andere Sorten Oefen ab Wasserzinsingen zc. zu Fabrikpreisen zu besorgen.

Ernst Unger.



Die Erzeugnisse der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebrüder Stollwerck in Cöln,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau u. Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Orig.- 1/2- u. 1/4-Pfund-Packungen sind mit Preisen u. Garantie-Marko (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Deimold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen. Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.

In Calw bei J. M. Dreiss, Conditior, Albert Haager, Conditior, und A. Schmitz. In Altenstaig bei Conditior Chr. Burghardt.

Mur am Gabrmarkt!

Schuhe! Schuhe! Schuhe!

Mur am Gabrmarkt!

Am kommenden Mittwoch habe ich, wie schon seit einer langen Reihe von Jahren im Gasthaus z. Engel (Laden) mein reichhaltiges Waarenlager zum Verkauf ausgelegt und lade zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein.

Waaren wie schon längst bekannt gut und äußerst billig, weshalb Niemand welches Bedarf hat, diese günstige Gelegenheit unbenützt vorbeigehen lassen sollte.

Peter König, Schuhfabrikant aus Birmaens.